

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser empfing am Dienstag mittag die außerordentliche persische Gesandtschaft, welche die Thronbesteigung des Schahs von Persien anzeigte.

* Die Vertreter der sechs Mächte haben am Dienstag nachmittag die gemeinsame Note in Athen übergeben, die einestheils die Erklärung enthält, daß die Insel Kreta zu einem vollständig selbständigen Staatswesen unter der Oberhoheit des Sultans umgestaltet werden soll, andererseits die Forderung, daß die griechischen Schiffe und Truppen binnen sechs Tagen das Gebiet bezw. die Küstengewässer von Kreta zu räumen haben. Der erste Schritt also, um auf Kreta wenigstens Ordnung zu schaffen, wäre geschehen — was weiter passieren wird, muß abgewartet werden.

* Mit der Novelle zum Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz ist die Zahl der dem Reichstag vorliegenden Gesetze, die die soziale Versicherung betreffen, auf fünf gewachsen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß nicht eine einzige dieser fünf Vorlagen noch in dieser Tagung verabschiedet werde. Die vier Gesetze, die bisher vorliegen, sind schon vor Wochen an eine Kommission verwiesen. Diese aber hat bisher nicht allein noch keine einzige davon in erster Lesung durchberaten, sondern noch nicht einmal eine grundsätzliche Einigung über den in ihnen enthaltenen Grundgedanken erzielen können.

* Die Reichstagsbau-Kommission war am Montag vormittag im Reichstag zusammengetreten. Der Sitzung wohnten auch Staatssekretär v. Bötticher und Geh. Baurat Ballot bei. In der Sitzung hat es sich um die endgültige Abwicklung der Geschäfte des Hauses des neuen Reichstagsgebäudes gehandelt. Zum 1. April wird nämlich die Reichstagsbauverwaltung aufgelöst.

* Im Januar haben 367 Schiffe (gegen 391 Schiffe im vorigen Januar) mit einem Netto-Raumgehalt von 108 011 Registertons (1896: 53 113 Registertons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Gebührens, an Gebühren 56 995 Mk. (1896: 37 157 Mk.) entrichtet.

* Nachdem seit Jahresfrist die preussischen Artillerie-Depots Fiterbogt, Brandenburg a. S. und Neisse mit Stabsoffizieren der Artillerie, die zur Disposition stehen, besetzt worden sind, ist nunmehr auch die bayrische Seeresverwaltung für ihre Artillerie-Depots diesem Beispiel gefolgt.

Oesterreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph ist am Montag früh 6 Uhr mittels Sonderzuges nach Kap Mailin zum Besuche der Kaiserin Elisabeth gereist. Man wird darin ein Anzeichen erblicken dürfen, daß weitere politische Verwicklungen nicht zu erwarten sind.

Italien.

* Die Veröffentlichung des Dekretes betr. die Ausschreibung von allgemeinen Neuwahlen für die Kammer wird in den ersten Tagen des März erfolgen. Unmittelbar darauf wird das Kabinett sein Programm, und zwar in Form eines Schreibens des Ministerpräsidenten Rudini an seine Wähler, der Öffentlichkeit übergeben. Die Wahlen sollen am 21., die Stichwahlen am 28. März stattfinden. Der Zusammentritt der neuen Kammer ist für den 3. oder 5. April in Aussicht genommen.

* Die Freilassung der italienischen Gefangenen des Königs Menelik vollzieht sich unter den von Anfang an vereinbarten Bedingungen. Andererseits hat es Menelik der italienischen Regierung vollständig überlassen, die Entschädigungssumme zu bestimmen, die ihm für den Lebensunterhalt der Gefangenen gewährt werden soll. Laut einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Addis sind weitere sechshundertzwanzig von Menelik freigelassene italienische Gefangene in Harar eingetroffen. Die Ankunft derselben in Zeila dürfte gegen den 12. März erfolgen.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haideheim.

25]

Oskar von Truhn richtete sich fräppiert aus seiner Ecke auf, des Landrats ganzes Gesicht glänzte von Genugthuung.

„Dieser Freund war —“ der Landrat machte eine Kunstpause — „Se. Erlaucht Graf Adalbert Langsfeld, der jüngere Bruder des regierenden Grafen!“

„Unmöglich! Aber das ist ja —!“

„Eine Indiskretion gegen den Herzog, wollen Sie sagen! Ja, freilich!“

„Und würde das herzogliche Haus diese Heirat gestatten?“

„Na, man sagt sich, denke ich, da unsere liebenswürdige Winzkel eben ihre Entschlossenheit bei Ausstellung von Störben zur Genüge gezeigt hat.“

„Ich hörte davon“, nickte Oskar von Truhn.

„Sagen Sie! Ein anderer hätte übrigens Ihrer Durchlaucht einen solchen Dienst auch leisten können —! Trautmann sieht ja recht biftigiert aus, aber ich meine, Sie und ich hätten im Grunde eher als Bruder Sr. Erlaucht gelten können“, sagte der Landrat neckisch.

Diese Auslassungen des Herrn von der Ächel interessierten Oskar wenig, seine Gedanken begannen zu wandern und waren bald bei Fides angekommen. Im letzten Sommer hatte er einmal geglaubt, sie liebe ihn; dann kam das Unglück mit seinem Vater. Wie konnte er damals daran denken, sie zu fragen, ob sie ihn heiraten wolle? Wie manche Stumme voll Sehnsucht nach ihr lag in diesem letzten halben Jahre!

* Der Papst empfing am Montag anlässlich des Jahrestages seiner Krönung die Kardinal- und Bischöfe. Sein Befinden ist vorzüglich.

Belgien.

* Der belgische Gesandte in Vissabon, frühere Ministerpräsident de Burlet, ist in Nivelles gestorben. (Burlet war bekanntlich während seiner Ministerzeit mehrmals vom Schläge gerührt worden.)

Spanien.

* Die politische Lage in Spanien ist in hohem Grade gespannt. Der unlegbare Mißerfolg in Cuba läßt sich nicht mehr verheimlichen. Die angekündigten großen Erfolge existieren nur in der Phantasie, in Wirklichkeit hat man nichts erreicht. Die Thätigkeit des Generals Weyler beschränkte sich darauf, an der Spitze von 20 000 Mann planlos hin und her zu schweifen, und ist es sehr zu befürchten, daß die tropische Regenzeit wieder sich einstellen wird, ohne daß die Pacifizierung der Insel auch nur einen Schritt weiter gebiehen wäre. Die öffentliche Meinung und die Regierung verdrückt natürlich die Sachlage in hohem Maße. Lektüre verbietet, so gut sie kann, ihre Gefühle, aber in ersterer kommt die herrschende Unzufriedenheit immer deutlicher zum Ausdruck. Allgemein wird General Weyler für die unerquickliche Gestaltung der Dinge auf Cuba verantwortlich gemacht, jedenfalls steht die Thatsache fest, daß er sich seiner Aufgabe keineswegs gewachsen gezeigt hat, weder als Politiker, noch als Soldat. Es ist deshalb natürlich, wenn das Gerücht von seiner Abberufung immer bestimmter auftritt.

Balkanstaaten.

* Thatsächliche Nachrichten von Kreta liegen in Menge vor, indessen sind sie wenig entscheidend und lassen sich auch nicht auf ihre Wichtigkeit prüfen. Schamhölzer zwischen Insurgenten und Türken sind an der Tagesordnung; die fremden Schiffe wollen wieder eingreifen, wenn die besetzten Orte angegriffen werden. Indessen rüftet die Türkei weiter, wenn auch nach dem Muster der österreichischen Landwehr.

* Zur Vorgeschichte der kretischen Wirren erzählt die Nordb. Allg. Ztg. aus Wien von maßgebender Seite: „Sofort nach dem Bekanntwerden der Entsendung der griechischen Flotte unter dem Kommando des Prinzen Georg nach Kreta wurde von einigen Mächten der Vorschlag gemacht, die Einfahrt der Flotte in die kretischen Gewässer mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, doch sei dieser Vorschlag auf heftigen Widerstand gestoßen und es konnte über denselben keine Einigung sämtlicher Mächte erzielt werden. Daraus konnte man ersehen, daß eine und die andere Macht doch gehofft hatte, es werde Griechenland gelingen, eine vollendete Thatsache zu schaffen, der gegenüber die Mächte nichts auszurichten vermöchten. Würde dieser Vorschlag angenommen worden sein, dann würde die Lösung der kretischen Frage viel einfacher gewesen sein.“

* Eine Abordnung von 39 Kreten unter Führung des Bischofs von Retimo, Denis, überreichte dem König Georg eine Adresse, in welcher es heißt, die Autonomie Kretas würde der Insel keine endgültige Verhütung bringen und würde nur dazu dienen, eine neue Revolution und neue Gefahren für den europäischen Frieden vorzubereiten. Aus diesen Gründen sei das kretische Volk fest entschlossen, den gegenwärtigen Kampf fortzusetzen, um die Vereinigung mit Griechenland zu verwirklichen und ein für allemal der auf der Insel herrschenden Anarchie ein Ende zu machen. Die Abordnung erklärte ferner, daß selbst die Muselmanen auf Kreta die Vereinigung als einzige zweckmäßige Lösung anzusehen begonnen hätten.

* Der neue türkische Militär-Gouverneur von Kreta, Tewfik Pascha, ist in Kanea eingetroffen und stattete alsbald den Konsul Besuche ab. Die Nützlichkeit seines Kommens ist recht zweifelhaft und die Notwendigkeit seiner Antrittsvisiten angeht, seiner halbigen Wiederabreise sehr fraglich.

* Aus Athen meldet die Köln. Ztg., daß der Kronprinz nach Thessalien abreise, um den Oberbefehl zu übernehmen. Alle Parteien seien darin einig, die jetzige Politik

aufs kräftigste zu unterstützen. Das Ministerium sowie der König müßten dieser Stimmung Rechnung tragen.

* Dem Besuch, den gegenwärtig der junge Serbenkönig Alexander seinem kretischen Nachbar Ferdinand von Bulgarien in Sofia abstattet, legt man eine hohe politische Bedeutung bei. Er war schon seit dem vorigen Jahre geplant, und zwar im Anschlusse an den Besuch des Fürsten von Montenegro in Belgrad, bei dem der Gedanke einer Liga der slavischen Balkanstaaten angeregt wurde. Bei dem jetzigen Wirrwarr mag es dem Sultan immerhin unbehaglich sein, zu sehen, daß zwischen Serbien und Bulgarien, die sich bisher recht unfreundlich gegenüberstanden haben, intimere Beziehungen angeknüpft werden.

Amerika.

* Präsident Cleveland hat eine Proklamation erlassen, durch die der Senat zu einer Extra-Session am 4. März einberufen wird, um seinen Nachfolger ins Amt einzuführen.

Asien.

* Die Goldwährung soll nun auch in Japan eingeführt werden. Die Regierung beschloß die Annahme der Goldwährung bei einem Wertverhältnis von Gold zu Silber von 32/3 zu 1. Die im Umlauf befindlichen Silber-Yen sollen allmählich eingezogen werden. Die kleinsten Goldmünzen sollen 5 Yen (etwa elf Mark) betragen. Die Vorlage soll im Oktober eingebracht werden.

Preussischer Landtag.

Am Montag überwieß das Abgeordnetenhaus einen Antrag Knebel (nat.-lib.) betr. Regelung des Pensions- und Melkenwesens der Gemeindebeamten der Rheinprovinz an die Gemeindefunktionäre. Es folgte die Interpellation des Zentrums betr. den Quebracho-Joll. Der Handelsminister Briel wies auf die Handelsverträge hin, die einem Joll auf Quebracho entgegenstünden. In der darauf folgenden Besprechung wurde von verschiedenen Konversationen und Zentrums-Abgeordneten die Notwendigkeit des Quebrachojolls betont.

Im Abgeordnetenhaus teilte am Dienstag auf eine Interpellation der konservativen Minister Brecht mit, daß die Sanverke vorlage etwa Mitte März dem Reichstage zugehen werde. Ein Antrag Brüt (kons.), der die Regierung um Abstellung der Mischstände bei den Fährten des Kaiser-Wilhelm-Kanals ersucht, wurde nach einer entgegenkommenden Erklärung eines Regierungsvertreters einstimmig angenommen. Es folgten Petitionen. Nächste Sitzung Freitag.

Diplomatischer Depeschverkehr.

Das Haupttelegraphenamt in der Jägerstraße zu Berlin vermittelt alle Berichte und Mitteilungen unserer auswärtigen Botschafter und Gesandten an die Regierung. Alle diese äußerst wichtigen Telegramme, die ausnahmslos an das auswärtige Amt in Berlin gerichtet sind, treffen im unteren Saale des Haupttelegraphenamts ein, da dort sämtliche Leitungen aus Wien, Paris, Petersburg, Rom, London, Pest, Mailand u. c. enden. Diese liegen dort auf Hughes-Apparaten, die sofort die Telegramme in Druckschrift liefern, weshalb dieser Saal auch der Hughes-Saal genannt wird. Einer unserer Botschafter, z. B. in Petersburg, Wien, Rom, Paris, London oder Konstantinopel, hat von dem dortigen Minister des Auswärtigen wichtige Mitteilungen erhalten und teilt sie unserer Regierung mit. Ein Hughes-Apparat im Saale knackt — z. B. von Rom — der Apparat wird in Gang gesetzt, Berlin meldet sich, und der römische Kollege sagt: „Mr. kommt SS“ (d. h. wichtiges Staatstelegramm). Dann geht es los: „SS Berlin von Rom Nr. 2577 (jetzt achtet der Berliner Beamte gespannt auf das Folgende) 220 Worte, 5 Uhr 20 Min. nachmittags. An das Auswärtige Amt, Berlin.“ Und dann folgen Zahlen, nichts als lauter fünfstellige Zahlen, und als Schlusswort der Name des Botschafters. Diese Zahlen-Telegramme werden auf besondere Formulare bereit übertragen, daß in der 1., 3., 5. u. c. Reihe die Zahlen stehen, während in die Zwischenreihen das Schifffebureau die Worte an Stelle der Zahlen legt. Jede Zahl bedeutet ein bestimmtes Wort. Hat Berlin das Telegramm empfangen, so wird es kollationiert, d. h. vollständig nach Rom

zurücktelegraphiert, damit der römische Beamte sieht, ob Berlin auch alles richtig aufgenommen hat. Einem solchen „SS“-Telegramm folgen aber in politisch aufgeregter Zeit oft Dutzende, die natürlich den Vorrang vor allen andern Depeschen haben.

Von Nah und Fern.

Kiel. Am Sonntag fand die Silberhochzeitfeier des Professor Esmarck und seiner Gemahlin, geb. Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Tante der Kaiserin, statt. Das Kaiserpaar, die Kaiserin Friedrich und viele deutsche Fürstlichkeiten sandten Glückwunschtelegramme. An dem Mahle nahmen Prinz Heinrich von Preußen, mehrere andere fürstliche Personen, viele Kollegen des Professors und die in Kiel anwesenden Admirale teil.

Nürnberg. Zum deutschen Bundeschießen in Nürnberg hat der Prinz-Regent von Bayern einen goldenen Münzenhumpen zur Ehrengabe gereicht.

Straßburg. Der Registrier-Ballon, der am 18. Februar hier aufgestiegen, ist jetzt erst in dem Walde an der Straße Nollenthal-Frankenberg im Kreise Marburg aufgefunden worden. Die Apparate stellten eine Höhe von 14 000 Meter und eine Temperatur von sechzig Grad Kälte fest.

Magdeburg. Der Verein zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen hielt am Freitag seine regelmäßige Jahresversammlung im Rathaus zu Magdeburg ab, nachdem am Morgen und am Tage vorher die Sitzungen der Denkmälerkommission stattgefunden hatten. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß die Stadtgemeinden Magdeburg, Halle a. S., Nordhausen, Mühlhausen und Halberstadt, sowie 17 Landkreise dem Verein beigetreten sind; dagegen haben von 132 freigeigelteten Städten erst 19 die Mitgliedschaft erworben. Den 275 zahlenden Mitgliedern sind 1896 6237 Mk. Beiträge eingegangen, während an die Denkmälerkommission 8000 Mk. abgeliefert worden konnten.

Annaburg. Unter den Zöglingen des Militär-Skaben-Erziehungs-Instituts graffiert Influenza. Gegen 140 Schüler liegen an derselben danieder, so daß das Lazarett nicht ausreicht und der größte Teil in der besonders dazu hergerichteten Turnhalle untergebracht werden mußte. Verschiedene Schulklassen sind geschlossen worden. Allerdings tritt die Krankheit nicht besonders böseartig auf. Auch viele Schulkinder und Personen im Orte sind davon befallen.

Bochum. Der zwanzigjährige Maurer Albert Slotta wurde am Montag früh durch den Scharfrichter Reindel-Magdeburg hingerichtet. Slotta hatte am 18. August unweit Neidinghausen den fünfzehnjährigen Maurerlehrling Pfefferland ermordet und demselben 450 Mark, die er für seinen Meister zur Lohnauszahlung geholt, geraubt.

Auf zahlreichen Zechen des Ruhrkohlenreviers überreichten die Arbeiter, gemäß den Bochumer Beschlüssen des christlichen Bergarbeiterverbandes, verschiedene Forderungen; insbesondere wird eine 10 prozentige Lohnerhöhung gefordert.

Jena. Am 26. v. hat hier zwischen einem Offizier und einem Referendar ein Pistolenduell stattgefunden, bei dem letzterer tödlich verwundet worden sein soll.

Meißen. Ein schweres Verbrechen ist am Morgen des 27. v. in einer Villa in der Nähe von Meißen verübt worden. Der Lehrer Pfört wurde ermordet, seine Tochter Dora schwer, ein jüngerer Sohn weniger erheblich verletzt.

Leipzig. Eine schreckliche That vollbrachte am 27. v. in später Abendstunde die im Boronie Neubrück wohnhafte Frau eines Schirmmeisters. Sie begoß sich — vermutlich in einem Anfälle von Wahnsinn — über und über mit Petroleum und steckte sich dann in Brand. Im Krankenhause ist die Frau am nächsten Morgen ihren schrecklichen Wunden erlegen. — Aus Lebensüberdruß erlöste ein 33-jähriger Bekher einer Luftschiffahrt seine Frau und richtete dann die Mordwaffe gegen sich selbst. Die Leichen des Ehepaares, das drei kleine Kinder hinterläßt, wurden am Sonntag morgen gefunden.

Aber es war unmöglich! Oskar von Truhn war zu sehr ein Mensch der Pflichttreue, um dadurch nicht auch zuletzt zur Resignation und zu einiger Verhütung zu kommen. Er sah sie nicht, hörte nichts von ihr. Wenn er auch oft an sie dachte, so war es doch zuletzt ohne dies fürchtbar qualende Verlangen, sie wieder zu sehen.

Das hatte ihn dann über die eigene Kraft getäuscht und nun, zwei Häuser von ihr sah er und ging nicht zu ihr.

Er wußte, sie war jetzt reich. Man hatte ihm gesagt, von der Ächel bewerbe sich um sie. — Dieser letzte Gedanke zog ihn unwiderstehlich zu dem Landrat, aber der plauderte von allem, nur nicht von Fides, bis sie dann auf Trautmann und Winzkel kamen.

Und nun war ihm plötzlich, als brenne der Boden ihm unter den Füßen, es zog ihn fort, es trieb ihn.

Er atmete auf, als er die Hausthür hinter sich zufallen hörte und draußen im Schnee stand. Vielleicht konnte er sie sehen. Er wußte ihren Platz so genau. Sie und die Oberförsterin saßen gewiß im Wohnzimmer unter der Hängelampe am runden Tisch, machten Handarbeit, lasen, plauderten, und das Licht fiel hell auf das schöne, geliebte Mädchen. Der Oberförster schritt, behaglich seine Zigarre rauchend, in der grünen Uniformbluse auf und ab.

Wenn er sie nur einmal sehen könnte. Nur einen Blick auf sie.

Und der Gedanke, kaum entstanden, wurde allmächtig, zog ihn unwiderstehlich vor des Oberförsters Haus.

Aber dort waren die Fensterläden geschlossen. Traurig wandte Oskar von Truhn sich ab und schritt den Weg zurück nach Hause.

Als er heim kam, wartete das Abendbrot auf ihn. Die Dienerin erzählte ihm im Flur, Oberförsters hätten ihn und die Damen am Morgen zu Mittag gebeten.

Er fühlte, wie die Knie in sein Gesicht stieg; im anderen Moment schon sagte er: „Sie werden abgehen müssen, Minna, ich reise morgen wieder zurück.“

Das Mädchen sah ihn ganz erschrocken an und fuhr fort:

„Herr Winzkel war auch mehrere Stunden hier, um auf den gnädigen Herrn zu warten.“

Mit dieser Ueberraschung trat er in das trauliche Zimmer und hörte hier, mit sehr gemischten Gefühlen, was sich ereignet hatte.

Zu Ulas Leibwesen blieb der Bruder skeptisch, obgleich ihn die Bestätigung der Tante von dem einstigen Liebesverhältnis Winzkel's zu seiner Mutter sofort völlig überzeugte.

Aber wie war sein eigentlicher Name? Sie bekam sich nicht darauf, aber da war ja sein Wappen! Sie gaben ihm die Briefe, von denen er erst heute hörte, und die Karte Winzkel's, welche so eigenmächtig die Identität festgelegt hatte, ehe Winzkel das Bild sah.

Er nahm die Briefe mit sich, als er später nachdenklich sein Zimmer aufsuchte. Ihn als jungen Mann berührten die von feuriger Begeisterung und Vaterlandsliebe glühenden Aeußerungen über die politische Erregung der Studenten mehr und tiefer als die zarte Liebe zu Maria, die daneben aus jedem Worte

klang; dann wieder ersetzte er als Offizier den furchtbaren Konflikt, in welchen die ungarischen Führer immer mehr hineingerieten, schärfer, klarer, und wenn von all' diesem auch wenig in den Briefen stand, so ließ sich doch herauslesen, was später so unheilvoll sich entwickelte und was Winzkel's kurze Andeutungen dann bestätigt hatten.

Wenn er sich an sein Wort gebunden hielt, welches sein Vater mit sich in das Grab genommen hatte, konnten nicht andere ohne weiteres diesen Namen erforschen? Sollte es nicht noch Zeugen aus jener Zeit geben, die, wie seine Tante, den Grafenlohn einst gekannt hatten?

Schlaflos ging Oskar in seinem Zimmer hin und her.

Ueber all den Gedanken und Gesprächen war dann die Abgabe bei Oberförsters vergessen und er hatte sich daran erst erinnert, als er den Damen „Gute Nacht“ sagte.

Die Dienerin lag schon im Bett.

„Morgen in aller Frühe!“ beruhigte er sich. Er würde dann hinstehen und wenigstens für sich ablagen lassen.

„Dann auch für uns, Oskar!“ erwiderte Ulla verstimmt. Als er am andern Morgen erwachte, war es zehn Uhr. Noch nie hatte er die Zeit verfluchen.

„Es sollte wohl so sein!“ sagte die Tante. Er murmelte: „Anfinn,“ und freute sich wider Willen, daß er ohne alle Ursache aufachte vor innerem Jubel.

Alle seine vernünftigen Vorsätze waren vergessen. Er sah sie wieder!